



29. INTERNATIONALES

Bachfest

SCHAFFHAUSEN

7

FREITAG, 27. MAI 2022

«**BROKEN BACH – FUTURE MUSIC**»

Franz Danksagmüller

**Wir danken unseren
Sponsoren und Partnern
für die grosszügige
Unterstützung**

HERZLICHEN DANK

Hauptonsoren



Hotel- & Gastropartner

VIENNA HOUSE
ZUR BLEICHE
SCHAFFHAUSEN



Medienpartner

Schaffhauser Nachrichten



Musik Theater
Die Schweizer Kulturzeitschrift am Puls der Szene

Konzertpatronate



LANDIS & GYR STIFTUNG



IWC
SCHAFFHAUSEN

Donatoren

Colin & Cie. (Schweiz) AG – Heresta GmbH – EKS AG – Scheffmacher AG – SH Power
Kuhn-Druck AG – UBS Switzerland AG

Gefördert von



JAKOB UND EMMA
WINDLER-STIFTUNG

STIFTUNG
WERNER
AMSLER



« BROKEN BACH »

Wie hat ein Mensch in der Barockzeit, mit seinem Erfahrungsschatz und seiner Musikkennntnis, die Kompositionen seiner eigenen Zeit wahrgenommen? Was war daran für ihn fesselnd, neu oder gar unerträglich? Wir können uns heute nur mit viel Fantasie vorstellen, wie unsere Vorfahren im 18. Jahrhundert «ihre» Musik gehört haben, mit Ohren, denen der Lärm von Maschinen oder aus Lautsprechern unbekannt war und die insgesamt eine viel stillere Zeit genossen. Wenn sie Musik hörten, war das noch etwas Kostbares und geschah sehr bewusst. Dazu kommt, dass die gehörten Werke meistens brandneu waren, die Avantgarde war sozusagen Tagesgeschäft.

Mitnehmen für das eigene Hören können wir vielleicht daraus, dass die Barockmusik, die uns heute so angenehm bekannt und berechenbar erscheint, für ihre Zeitgenossen das pure Gegenteil war: Sie steckte voller Überraschungen, weil Komponisten wie Bach, Händel oder Vivaldi die Grenzen des damals harmonisch Statthaften bewusst verletzen und gern kühne, unerhörte Kunstgriffe einsetzten. Ausserdem gab es wohl kaum Diskussionen über Urheberrechtsverletzungen wie heute: Was vorlag an Noten, wurde abgeschrieben, für andere Instrumente gesetzt, verfremdet, verkürzt oder erweitert, ohne dass das etwas Ehrenrühriges hatte.

Von diesen beiden Gedanken lässt sich der Komponist und Organist **Franz Danksagmüller** leiten: Dem Gedanken an das Überraschende in der Musik und dem Gedanken an den viel unbefangeneren Zugang zum Bearbeiten bestehender Werke. Beides fließt ein in eine faszinierende Wechselbeziehung zwischen der historischen und der zeitgenössischen Musik, die in den Kompositionen und Projekten Danksagmüllers ganz

zentral ist. Durch Live-Elektronik und den Performance-Charakter vermitteln die Konzerte eine Spannung des Unerwarteten. Dafür setzt Danksagmüller gerne modernste Technik, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und sogar die Sonifikation, also «Verklanglichung» von Daten wie etwa irrationalen oder unendlichen Zahlen ein.

In seinem Projekt **«Broken Bach»** werden die Werke von Johann Sebastian Bach und seinen Zeitgenossen mit heutigen Mitteln «aufgebrochen» und verfremdet. Durch Samplings und Remixes werden sie neu verarbeitet und durchlaufen verschiedene digitale Klangmanipulationen. Aus rhythmischen oder harmonischen Abläufen entstehen so neue Klangbausteine, die wiederum live zu neuen Werken zusammengesetzt werden.

Dabei ist sämtliche Musik, die im Konzert erklingt, auch live entstanden. In der Orgel sind etwa Mikrofone angebracht, die ihren Klang aufnehmen, der dann bearbeitet und kurz darauf wiedergegeben wird. Ebenso hat im ersten Stück, der Bach-Kantate «Wachet auf, ruft uns die Stimme», im Nachklang künstliche Intelligenz die Hand im Spiel, denn ein Musikteil wird live berechnet. Im Verborgenen arbeiten im Laufe des Konzertes verschiedene Algorithmen. So erklingt die Musik nie gleich, sondern in jedem Konzert wieder neu und anders.

Der Untertitel **«Future Music»** des Konzertes spielt wiederum auf die 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts an – und natürlich auch auf den Kino-Hit «Back to the future», der sich ebenfalls mit dem Wandel des Zeitgeistes und der Epochen beschäftigte. Zur gleichen Zeit wurden Bach-Adaptionen in der immer elektronischer werdenden Unterhaltungs-

musik äusserst populär. So spielte Walter Carlos auf seinem damals ganz neuartigen Moog-Synthesizer die revolutionäre LP «Switched on Bach» ein, die mit ihren eingängigen Bach-Sounds zum meistverkauften Klassikalbum wurde. Damit wurde auch der Synthesizer, den dann übrigens auch die Beatles auf markante Weise einsetzten, über Nacht berühmt. Franz Danksagmüller erweist diesem Urahn der Synthesizer-Familie seine Referenz, in dem er einen Moog-Synthesizer mit der Orgel in einen Dialog treten lässt. Gleichzeitig nutzt er eine digitale Workstation, um die Klänge der Orgel elektronisch weiterzuspinnen und lässt durch Künstliche Intelligenz live neukomponierte Musik entstehen.

Im Eröffnungsschor aus Johann Sebastian Bachs Kantate **«Wachet auf, ruft uns die Stimme»** faszinieren Danksagmüller die starken Bilder des Textes wie etwa «der Wächter, der hoch auf der Zinne steht» oder «Das Kommen des Bräutigams». Auf diese Bilder, ebenso wie auf den markanten Rhythmus des Chorals, konzentriert er sich in seiner Adaption und schafft daraus ein programmatisches Klanggemälde. Stets hörbar bleibt dabei der Cantus Firmus, also die zugrundeliegende Melodie des Chorals.

Bildhaftigkeit spielt auch im legendären Werkzyklus **«Le quattro stagioni»** von Antonio Vivaldi eine wichtige Rolle. Jeder der vier Jahreszeiten ist darin je ein Violinkonzert gewidmet, was Vivaldi zum Anlass nimmt, unterschiedlichste Stimmungen aus der Natur – oft verblüffend echt – hörbar zu machen und zu kontrastieren. Franz Danksagmüller konzentriert sich auf die ersten beiden Konzerte, «Frühling» und «Sommer». Die bereits vorhandenen Klangbilder greift er assoziativ auf und verarbeitet sie weiter. Manche Passage klingt fast so wie in den Originalkonzerten,

andere werden durch digitalen Remix, also durch Neuabmischung der musikalischen Elemente, re-arrangiert. Ausserdem werden in sogenannten «Loops» bestimmte Abschnitte aufgenommener Musik, wie in einer Endlosschleife, immer wieder abgespielt.

Dabei sind für Danksagmüller auch die unzähligen, bereits existierenden Einspielungen der Violinkonzerte wichtig: Inzwischen sind die «Vier Jahreszeiten» schon viel öfter in Form von Aufnahmen zu hören als im Live-Konzert, wobei die Qualität des Abspielgerätes (vor allem in der Zeit vor den digitalen Medien) den Klang zusätzlich färbt. Das ist auch in diesem Konzert hörbar, wenn beispielsweise die Orgel oder live gewonnene Aufnahmeteile klingen als würden sie von einem Grammophon wiedergegeben.

Und einen weiteren Aspekt der Hörgewohnheiten macht sich Danksagmüller zunutze: Nämlich, dass bei vielen Menschen bereits durch das Hören eines kurzen Ausschnittes dieser Violinkonzerte beinahe das gesamte Stück vor dem inneren Ohr lebendig wird. So regt er das Gedächtnis des Publikums mit ganz unterschiedlichen Assoziationen an, die diesen Konzerten entnommen sind, wie etwa «vom Wind <verwehte> Vogelstimmen», «leichte Ahnung von Sturm», «der schlafende Hirte» und der ruhige, fast meditative «Tanz der Hirten».

Zu **«A Fancy»** («Eine Fantasie») wurde Franz Danksagmüller durch William Byrd inspiriert, einem der wichtigen Komponisten der englischen Renaissance und der Shakespeare-Zeit. Byrd war ein Meister des Kontrapunkts und der Virtuosität in der Klaviermusik, die damals noch auf

dem schmalen Virginal, einem Vorgänger des Cembalos gespielt wurde. Auch in seiner Zeit war es üblich, Werke vergangener Epochen aufzugreifen und aus der eigenen Perspektive wiederzugeben. Dementsprechend lässt sich Danksagmüller von Byrds Fantasie in a-Moll inspirieren – vor allem von ihren sprunghaft wechselnden Rhythmen und rhythmischen Überlagerungen.

Wohl eins der legendärsten und am meisten zu Herzen gehenden Musikstücke überhaupt ist die **Air** aus Bachs **Orchestersuite Nr. 3**. Im heutigen Konzert strahlt ihre an die Ewigkeit gemahnende, ganz verinnerlichte Melodie unverändert, während die neu überarbeiteten Harmonien so einiges an Überraschungen bereithalten. Danksagmüller spielt bewusst mit dem Etikett des «musikalischen Kitsches», welches der Air inzwischen, auch durch extrem schmalzige Interpretationen, immer wieder angeheftet wurde: Die Begleitstimmen werden dabei im Verlauf intensiviert, indem mehr und mehr Harmonie(ober)stimmen dazukommen. Die geschmeidige Solostimme des Moog-Synthesizers trägt das ihre dazu bei. Ist das nun kitschig oder einfach «nur» intensiver? Danksagmüller lässt das Publikum entscheiden.

Auch wenn der Anlass, für den Georg Händel seine **«Music for the Royal Fireworks»** komponierte, heute wohl kaum im kollektiven Gedächtnis präsent ist, so war es doch für die damalige Zeit ein äusserst gewichtiger: Der englische König Georg II. hatte bei Händel nämlich ein prächtiges Werk in Auftrag gegeben, um mit viel Pomp und sogar tatsächlichem Feuerwerk in London den Aachener Frieden zu feiern. Das war im Frühjahr 1749. Da die «Feuerwerksmusik» zur Aufführung im Freien

gedacht war, ist die fünfsätzliche Orchestersuite dementsprechend von markanten Bläserereinsätzen geprägt.

Danksagmüller verwendet Händels grosszügig konzipiertes Werk als einen Ideensteinbruch für neue Musik. Von allen historischen Vorlagen des heutigen Abends ist es dabei das Original, das er am freiesten bearbeitet. Im Mittelpunkt steht dabei das Thema der Ouvertüre. Ausserdem greift Danksagmüller verschiedene Begleitfiguren auf, zum Beispiel aus dem zweiten Satz. Diese fliessenden Achtelbewegungen stellen sich in ihren Akzenten «gegen» den Dreivierteltakt und bieten geradezu eine Brücke zur Minimal Music an: Eine Ästhetik, die Danksagmüller sehr entgegenkommt.

Zum Abschluss geht es mit Johann Sebastian Bachs mitreissendem **Präludium und Fuge D-Dur** noch einmal zurück zu den historischen Wurzeln des Programms: Als Kontrast zum bisher Gehörten wird es ganz originalgetreu interpretiert. Das Werk stammt wohl aus Bachs früher Schaffenszeit und weist wichtige Einflüsse seiner Vorbilder auf, etwa der Norddeutschen Orgelschule oder auch der Tastenmusik Arcangelo Corellis. An Bachs grosses Vorbild, den norddeutschen Orgelmeister Dieterich Buxtehude erinnert etwa der Einsatz von immer wiederkehrenden, auf lebendige Weise eingestreuten melodischen Motive. Zusammen mit der hier – auch in den schnellen Läufen – geforderten Virtuosität wirken Präludium und Fuge sehr musikantisch und sind von unbestechlicher Lebensfreude.

Julika Jahnke

FRANZ DANKSAGMÜLLER



Der österreichische Komponist und Organist **Franz Danksagmüller** vereint in seinen innovativen Projekten, Kompositionen und Live-Elektronik-Performances ein weites künstlerisches Spektrum. In seiner Arbeit lotet er die Verbindung von klassischen Klangkörpern mit Live-Elektronik immer wieder neu aus und legt dabei einen Schwerpunkt auf die Verwendung von historischen Instrumenten und menschlicher Stimme in all ihren Ausdrucksformen. Als leidenschaftlicher Grenzgänger nutzt er für seine Arbeit historische Kompositionstechniken ebenso wie den Austausch mit Wissenschaftlern, etwa von der Uniklinik Lübeck und vom CERN in Genf. Dabei spielen Sonifikationen von Daten und ihre Verwendung als Grundlage für Musik eine wichtige Rolle.

Franz Danksagmüller studierte Orgel, Komposition und elektronische Musik in Wien, Linz, Saarbrücken und Paris. Zu seinen Lehrern zählen Michael Radulescu, Daniel Roth, Erich Urbanner und Karlheinz Essl. 1994 erhielt er den Würdigungspreis des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und wurde bei mehreren internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Er konzertierte unter anderem

mit den Wiener Symphonikern, der Camerata Salzburg, den Berliner Symphonikern, den Hamburger Symphonikern, dem Orchestra of Birmingham, dem RSO Wien und dem Arnold Schönberg Chor und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Michael Schönwandt, Erwin Ortner und Ton Koopman zusammen.

Von 1995 bis 2003 wirkte Franz Danksagmüller als Dozent an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Von 1999 bis 2005 war er Organist und Komponist am Dom in St. Pölten. Seit 2005 ist er Professor für Orgel und Improvisation an der Musikhochschule Lübeck. Als Juror ist er bei bedeutenden Orgelwettbewerben tätig, etwa in Haarlem, Alkmaar, Lübeck und St. Albans. Er ist Gastprofessor an der Musikhochschule in Xi'an in China sowie Gastprofessor an der Royal Academy of Music in London.



KONTAKT / IMPRESSUM

Programmkommission

Ansprechpartner

Wolfram Kötter, Jens Lampater, Annedore Neufeld, Peter Liebmann (†), Johannes Strobl

Internationale Bachfeste Schaffhausen Tel. +41 (0) 52 632 52 61
Kultur & Theater info@bachfest.ch
Herrenacker 23 www.bachfest.ch
8200 Schaffhausen, Schweiz

Jens Lampater (Organisation, Geschäftsführung), jens.lampater@stsh.ch
Afrodite Gatzka (Organisation & Administration), afrodite.gatzka@stsh.ch
Diane Manschott (Kommunikation), diane.manschott@stsh.ch

Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen
Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium, info@int-bachgesellschaft.ch

Impressum

Herausgeber: Kulturdienst der Stadt Schaffhausen; Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen

Redaktion: Julika Jahnke, Jens Lampater

Bildnachweise: Franz Danksagmüller: Olaf Marzahn

Gestaltung und Realisation: Jörg Schwertfeger & Martin Waldner, Zürich

Druck: Kuhn-Druck AG, Neuhausen am Rheinfluss

Programmänderungen vorbehalten!



SIG
wünscht
allen einen
tollen
Anlass!

SIG Combibloc Group AG
CH-8212 Neuhausen am Rheinflall
www.sig.biz





25. BIS 29. MAI 2022

FINE SEASONS *meets* BACHFEST

MITTWOCH 16.00–23.00 Uhr

DONNERSTAG – SAMSTAG 10.00–23.00 Uhr

SONNTAG 10.00–21.00 Uhr



STANDORT Zelt an der Vordergasse, in der Nische beim St. Johann, gegenüber von SH Power.

www.fineseasons.ch



Karte zeigen, beim Eintritt sparen

5 Franken Heimvorteil bei Schaffhauser Kultur-Highlights

STADTTHEATER
Schaffhausen

SCHAFFHAUSEN
| | ||||| **KLASSIK** |||

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

SOMMERTHEATER
SCHAFFHAUSEN

Alle Vergünstigungen unter www.shkb.ch/heimvorteil